

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist eine schöne Tradition, zu Beginn eines jeden neuen Jahres gemeinsam auf das zu blicken, was vor uns liegt und die vergangenen Wochen und Monate Revue passieren zu lassen.

Es war und ist mir immer eine große Ehre, in diesem festlichen Rahmen als Oberbürgermeisterin meiner Heimatstadt sprechen zu dürfen.

Jedes Jahr aufs Neue empfinde ich das als großes Privileg. Und es war und ist jedes Mal auch ein besonderer, ein emotionaler Moment. Heute umso mehr, da es meine letzte Neujahrsrede als Oberbürgermeisterin dieser stolzen Stadt mit ihren engagierten Bürgerinnen und Bürgern ist.

Ich habe in den vergangenen Tagen oft an meine erste Rede vor 7 Jahren zurückgedacht. Dabei habe ich mich beim Gefühl erwisch, dass die Zeit damals eine andere war. Anders als heute.

Denken wir zum Beispiel an die große, länderübergreifende Bewegung „Pulse of Europe“, die nach dem Brexit-Schock ein inspirierendes Zeichen für den europäischen Zusammenhalt setzte. Ein Zeichen, das mich als glühende Europäerin bis heute bewegt.

Oder erinnern wir uns an die vielen jungen Schüler*innen der „Fridays for Future“-Bewegung, die mit konstruktiven Forderungen ein beeindruckendes Verantwortungsbewusstsein für ihre Zukunft an den Tag legten und wichtige Themen in die politische Diskussion einbrachten – ohne radikale Irr- und Wirrlichter.

Natürlich: Auch vor 7 Jahren war die Welt nicht frei von Herausforderungen, Katastrophen, politische Spannungen, Kriegen und Krisen im In- und Ausland.

Wir alle haben die Bilder von Dürre und Hitze in Europa noch gut vor Augen, ebenso die gewalttätigen Ausschreitungen in Chemnitz oder auch die Krawalle der Gelbwesten in Frankreich mit einer verwüsteten Champs-Élysées.

Aber dennoch: Aus heutiger Sicht wirkt die Welt von damals weniger fordernd, weniger unübersichtlich und weniger krisenhaft. Man könnte sagen, ein Stück weit weniger aus den Fugen – zumindest, wenn wir uns die Lage der letzten Monate und Jahre nochmals vor Augen führen: Wirtschaftskrise, Pandemie, Ukraine-Krieg, Preissteigerungen, Inflation. Die Liste der Herausforderungen unserer Zeit ist lang, die vor uns liegenden Zukunftsaufgaben groß.

Und die Gleichzeitigkeit von beidem schafft Anstrengungen und Zumutungen, die zu Verunsicherung, Pessimismus und Mutlosigkeit führen. Hoffnung, Zuversicht und Optimismus haben derzeit leider wenig Hochkonjunktur.

Wer hätte sich schon vorstellen können, dass in den USA Donald Trump erneut zum Präsidenten gewählt wird. Die US-Präsidentschaftswahl hat dazu geführt, dass viele sich erneut fragen, ob die Fundamente unserer westlichen Demokratie weiter in Gefahr geraten. Da passen die Erfolge der Extremen und der Populisten bei Europa- und Landtagswahlen ins Bild. Dazu noch das Scheitern der Ampel-Koalition im Bund und die Hängepartie um die vorgezogenen Neuwahlen. Und das alles in einer Zeit, in der Putin seinen Krieg in der Ukraine unvermindert fortsetzt und die Lage im Nahen Osten weiter eskaliert. Und dann, kurz vor Weihnachten, der furchtbare Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt, der uns alle tief erschüttert hat.

Ich kann gut verstehen, dass viele Menschen angesichts dieser Entwicklungen das Gefühl haben, dass alles unübersichtlicher und unsicherer wird. Dass unsere vermeintlichen Gewissheiten von Frieden und Freiheit weiter ins Wanken zu geraten scheinen. Es ist nachvollziehbar, dass Mancher und Manchem der Optimismus zu Jahresbeginn nicht so leichtfallen will.

Wenn ich aber eines noch nie getan habe, dann den Kopf in den Sand zu stecken. Ich war und bin seit jeher davon überzeugt, dass sich mit Pessimismus keine Zukunft gewinnen lässt. Pessimismus lähmt, mit ihm verbindet sich selten ein Gestaltungsanspruch. Den Anspruch braucht es aber, wenn man die Dinge voranbringen und zum Guten wenden will. Deshalb richte ich den Blick unverdrossen nach vorne. Und es gibt auch genug Gründe dafür.

Denn so viel das vergangene Jahr uns auch abverlangt hat, haben wir weiter Verantwortung für Ludwigshafen übernommen und trotz aller Widrigkeiten – und ganz besonders trotz der mehr als angespannten Haushaltslage unserer Stadt – viel erreichen und weiter vorantreiben können.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Bauarbeiten an der Hochstraße Süd prägen derzeit das Stadtbild am Berliner Platz. Wir haben die Möglichkeiten des neuen Planungsbeschleunigungsgesetzes genutzt und sehen bereits sichtbare Fortschritte: Der Rohbau der neuen Brücke wächst, und die Arbeiten laufen bisher

planmäßig. Anfang 2026 wollen wir die neue Brücke wieder für den Verkehr freigeben – ein Ziel, das für unsere Stadt und die gesamte Metropolregion von großer Bedeutung ist.

Doch die Hochstraße Süd ist nur ein Teil des großen Ganzen. Mit der Helmut-Kohl-Allee entsteht eine neue, innerstädtische Verbindung, die nicht nur den Verkehr effizient lenken soll, sondern auch Platz für die zukünftige Entwicklung unserer Stadt schafft. Solche Projekte bringen naturgemäß ein paar Unvorhersehbarkeiten mit sich. Doch unsere oberste Priorität bleibt, eine sichere und zukunftsfähige Infrastruktur zu schaffen, auch wenn dies manchmal mehr Zeit und Flexibilität erfordert.

Die Hochstraßen sind für Ludwigshafen und die gesamte Region unverzichtbare Verkehrsadern. Der Förderbescheid über 475 Millionen Euro von Bund und Land bestätigt eindrucksvoll, wie bedeutsam diese Projekte auch über die Stadtgrenzen hinaus sind. Die enge Zusammenarbeit zwischen Stadt, Land und Bund unterstreicht, dass wir an einer gemeinsamen Lösung arbeiten, die den Anforderungen der heutigen und zukünftigen Mobilität gerecht wird.

Die Hochstraßenprojekte stehen sinnbildlich für die umfassenden Veränderungen und Chancen, die sich in Ludwigshafen ergeben. Während wir unsere Infrastruktur modernisieren und zukunftsfähig machen, schaffen wir gleichzeitig Raum für visionäre Projekte wie das neue Stadtquartier. Hier wird deutlich, wie eng Mobilität und Stadtentwicklung miteinander verbunden sind. Die neue Helmut-Kohl-Allee ist nicht nur eine Verkehrsachse, sondern auch der Ausgangspunkt für ein ambitioniertes Vorhaben, das das Gesicht unserer Innenstadt nachhaltig verändern wird. Stein und Beton werden verschwinden. Mit dem neuen Stadtquartier entsteht ein Areal, das Ludwigshafen lebenswerter, moderner und grüner macht – ein mutiger Schritt in Richtung Zukunft.

Das Projekt hat eine entscheidende Phase erreicht: Seit Herbst 2024 läuft ein innovatives Planungsverfahren, bei dem Sie, die Bürgerinnen und Bürger, aktiv eingebunden sind. Über eine Online-Plattform und andere Beteiligungsformate haben viele ihre Ideen und Anregungen eingebracht – von mehr Grünflächen und Freizeitangeboten bis hin zu nachhaltigen Verkehrslösungen. Diese Rückmeldungen sind wertvoll und fließen direkt in die Planungen ein. Ende Januar liegen die ersten Ergebnisse des Werkstattverfahrens vor, die die Grundlage für die weitere Ausgestaltung bilden. Von Beginn an setzen wir auf interdisziplinäre Expertise: Stadtplaner und Landschaftsarchitekten arbeiten Hand in Hand, um ein Quartier zu schaffen, das Wohnraum, Infrastruktur, Lebensqualität und ökologische Nachhaltigkeit vereint. Das neue Quartier soll ein Ort sein, der den Anforderungen der kommenden Jahrzehnte gerecht wird – sozial, ökologisch und

enkeltauglich. Ziel ist es, die Stadtteile Mitte und Nord/Hemshof sowie verschiedene Generationen miteinander zu verbinden – ein „Brückenschlag zum Morgen“ und eine „Stadtreparatur“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ludwigshafen befindet sich im Aufbruch: Unsere Innenstadt wird sich zunehmend zu einem Ort entwickeln, der zum Verweilen einlädt, Begegnungen ermöglicht und zugleich modernen Anforderungen an Nachhaltigkeit und Klimaanpassung gerecht wird. So auch am Berliner Platz: ein Büro- und Geschäftshaus entsteht, das sich harmonisch ins Stadtbild einfügt.

Der Kaufvertrag ist unterzeichnet, und ab Sommer 2025 könnte Baurecht erteilt werden. Wir werden die Wunde am Berliner Platz also endlich heilen. Ich habe mich hier sehr frühzeitig für diese Lösung eingesetzt, weil ich weiß, wie sehr die Situation die Stadtgesellschaft schmerzt. Als ich 2018 den ersten Vorstoß wagte, stand ich noch ziemlich alleine da. Der Einsatz hat sich aber gelohnt: Heute verfügen wir über einen Investor, einen breiten politischen Konsens und eine klare Vision davon, was wir wollen – und was nicht. Das neue Büro- und Geschäftshaus am Berliner Platz verkörpert genau das.

Die Verlagerung des Hochschul-Campus in die Innenstadt, die die IHK-Tischrunde zu Beginn meiner Amtszeit vorgeschlagen hatte, hätte eine weitere und deutlich spürbare Aufwertung der Innenstadt mit sich gebracht. Leider war die Landesregierung damals nicht bereit, diesen Schritt mit uns zu gehen. Ebenso wenig wie Initiativen, weitere Studiengänge, wie zum Beispiel Medizin, nach Ludwigshafen zu holen. Das ist bedauerlich, denn die Landesregierung hätte damals eine zukunftsweisende, nachhaltige und wirtschaftlich sinnvolle Entscheidung treffen können – für die Hochschule und die Stadt Ludwigshafen. Es sind nicht immer nur Förderbescheide, die uns bei der Stadtentwicklung helfen. Mutiges Handeln hätte 2018 einen Wendepunkt für die Innenstadt eingeleitet, den man für Geld nicht kaufen kann.

Zurück ins Heute: 2024 haben wir die Weichen dafür gestellt, dass zahlreiche Verwaltungseinheiten im Jahr 2027 in das ehemalige Postbank-Gebäude – in die sogenannten Ludwigstürme – umziehen werden. Hier entstehen moderne, zukunftsfähige Arbeitsplätze, die Synergien fördern und eine zeitgemäße Verwaltung ermöglichen. Ziel ist es, dezentral arbeitende Verwaltungseinheiten dort an einem Ort zu bündeln, um effizientere Strukturen zu schaffen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Viele Orte und Plätze wie der Friedrich-Wilhelm-Wagner-Platz oder der Bürgerhof werden in den kommenden Jahren klimafreundlich und nachhaltig umgestaltet. So entsteht am Bürgerhof bis Ende 2026 eine grüne Oase der Begegnung – mit schattenspendenden Kletterpflanzen. Durch gezielte Investitionen in öffentliche Plätze, nachhaltiges Bauen und moderne Infrastruktur setzen wir einen neuen Kurs für unsere Innenstadt. Doch eine lebenswerte Innenstadt erfordert mehr als bauliche Maßnahmen und mehr Grün – sie braucht auch Ordnung und Sicherheit.

Es ist einfach unfassbar, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Ignoranz Personen unsere Innenstadt vermüllen und sich weder an Verkehrs- noch an Anstandsregeln halten. Deshalb entwickeln wir eine dezernatsübergreifende Innenstadt-Taskforce, die mit abgestimmten und konsequenten Kontrollen gezielt gegen Missstände vorgeht – sei es illegaler Verkehr in der Fußgängerzone, Müllprobleme oder andere Ärgernisse. Und das Tag und Nacht – und am Wochenende. Nur durch ein klares Regelwerk, ein abgestimmtes Vorgehen und kompromisslose Konsequenz können wir unsere Innenstadt und Stadtteilzentren bei dieser Herausforderung gezielt weiterentwickeln und die Lebensqualität für alle nachhaltig verbessern.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Die Entwicklung unserer Stadt endet aber nicht in der Innenstadt – sie ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die jeden Stadtteil einbezieht. Ein Beispiel dafür ist Rheingönheim: Mit dem Programm „Sozialer Zusammenhalt“ und einem integrierten Stadtteilentwicklungskonzept legen wir hier die Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung. Bürgerinnen und Bürger werden aktiv beteiligt. Projekte, wie die energetische Sanierung und barrierefreie Umgestaltung des Gemeindehauses oder das Vorhaben „Hoher Weg“ mit Nahversorgermarkt, generationsübergreifendem Wohnen und Sportflächen bringen neues Leben ins Ortszentrum. Auch in Oppau und Edigheim setzen wir mit dem Stadtdörfer-Projekt Akzente.

Ein ebenso wichtiges Thema ist die Schaffung von Wohnraum. Seit 2018 wurden in Ludwigshafen knapp 2.300 Wohnungen fertiggestellt. Viele Blicke sind auf die Fortschritte an der Heinrich-Pesch-Siedlung gerichtet. Die Bauarbeiten starten noch in diesem Jahr. Projekte wie die Heinrich-Pesch-Siedlung mit 800 geplanten Wohneinheiten für rund 2.000 Menschen oder das Baugebiet Paracelsusstraße mit bis zu 250 Wohneinheiten sind wichtige Bausteine, um der steigenden Nachfrage nach Wohnraum gerecht zu werden.

Deshalb auch unsere Pläne, in Rheingönheim „Im Kappes“ ein Neubaugebiet auszuweisen. Ich halte das für einen richtigen und wichtigen Schritt, weiß aber auch um die Sorgen und Bedenken von Kritiker*innen vor Ort. Wie wir es in der Vergangenheit immer getan haben, sollten wir auch hier den Dialog suchen und gemeinsam nach Lösungen und möglichen Kompromissen streben.

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei der Frage nach der Lebensqualität einer Stadt oder eines Stadtteils sind sogenannte „harte“ Standortfaktoren das eine. Mindestens genauso wichtig sind aber Orte, die den Menschen Identität stiften, Geschichten erzählen und Menschen und Generationen miteinander verbinden. Der Ebertpark ist ein solcher Ort. Für viele Ludwigshafener*innen ist er eine Herzensangelegenheit, eine grüne Oase, ein stolzer Bestandteil der Geschichte Ludwigshafens. 2025 gibt es den Ebertpark seit 100 Jahren – und wir wollen diesen so einzigartigen Jubilar gebührend würdigen und feiern. Bitte markieren Sie sich jetzt schon den 17. Mai im Kalender. Mit einem Festakt für die ganze Familie starten wir feierlich und fröhlich ins Jubiläumsjahr. Über den ganzen Sommer hinweg wird es viele wunderbare Programmpunkte geben, um unseren Ebertpark und dessen bewegte Geschichte erleben zu können. Das gesamte Programm werden wir in den kommenden Wochen in einem passenden Rahmen und mit der nötigen Aufmerksamkeit vorstellen. Viele Akteur*innen ziehen hier an einem Strang. Dafür bin ich sehr dankbar.

Während wir in der Stadtentwicklung also wichtige Fortschritte erzielen, ist es ebenso wichtig, dass wir Ludwigshafen als Wirtschaftsstandort weiter stärken. Eine florierende Wirtschaft ist die Grundlage für eine lebendige Stadt. Damit Ludwigshafen als Wirtschaftsstandort zukunftsfähig bleibt, war es mir stets ein Anliegen, nicht nur den Bestand zu sichern, sondern auch neue Impulse zu setzen und neue Unternehmen anzusiedeln. Dafür habe ich in den vergangenen Jahren zahlreiche Gespräche mit Unternehmerinnen und Unternehmern geführt – bei regelmäßigen Besuchen vor Ort und im Rahmen unserer städtischen Netzwerke.

Ein Beispiel für unseren Erfolg ist MEDEA Biopharma. Dieses innovative Start-up benötigte dringend größere Laborräume, um zu wachsen. Durch eine unbürokratische enge Zusammenarbeit mit der BASF konnte eine schnelle Lösung gefunden werden. Heute forscht MEDEA im Benckisergebäude. Ein Erfolg, der Ludwigshafen als Standort für Innovation stärkt.

Für unsere mittelständischen Betriebe, dem so wichtigen Rückgrat unserer Wirtschaft, schaffen wir mit dem Mittelstandspark Oggersheim und dem Gewerbegebiet südlich der Frankenthaler Straße dringend benötigte Flächen. Damit sichern wir Wachstum vor Ort. Weil Zukunft eben auch Fläche braucht.

Der wirtschaftliche Fortschritt unserer Stadt entsteht durch Zusammenarbeit – zwischen Verwaltung, Wirtschaft und Stadtgesellschaft. Gemeinsam nutzen wir die Chancen, die sich uns bieten, und entwickeln Ludwigshafen weiter zu einem starken, zukunftsorientierten Standort. Das war in der Vergangenheit so. Und das wird auch weiterhin der Fall sein.

Das macht auch der neue Hauptsitz der IHK Pfalz am Ludwigsplatz deutlich. Das „Haus der Wirtschaft“ wird nicht nur ein architektonisches Highlight, sondern auch ein modernes Zentrum für Vernetzung, Weiterbildung und Fachkräftesicherung – ein klares Bekenntnis zum Wirtschaftsstandort Ludwigshafen.

Industrie schafft Zukunft. Wir in Ludwigshafen wissen das. Wir wissen aber auch, dass es für Zukunft auch auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit ankommt. Klimaschutz beginnt vor Ort – das gilt vor allem auch für die Stadtentwicklung. Deshalb unternehmen wir viele Anstrengungen dafür, Vorreiter beim kommunalen Klimaschutz zu sein. Mit Unterstützung des Landes setzen wir aktuell 17 Projekte aus dem Kommunalen Investitionsprogramm Klimaschutz und Innovation um. Dazu zählen Photovoltaikanlagen auf 22 Schul- und Kitadächern, Förderprogramme für Balkonkraftwerke und Entsiegelung sowie die klimafreundliche Anbindung des Freibads am Willersinn an das Fernwärmenetz. Diese Maßnahmen leisten einen direkten Beitrag zur Reduktion von CO₂ und stärken die Klimaanpassung in unserer Stadt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die kommunale Wärmeplanung, die gemeinsam mit der TWL erarbeitet wird. Ziel ist eine klimaneutrale Wärmeversorgung bis 2045.

Aktuell prüfen wir mit Partnern wie der BASF den Einsatz einer Großwärmepumpe sowie die erweiterte Nutzung industrieller Abwärme. Erste Analysen haben vielversprechende Potenziale wie Geothermie, Abwasserwärme und Flusswasserwärme ausgemacht. Anfang dieses Jahres will die Firma Vulcan mit seismischen Messungen starten, um mögliche Standorte für Geothermie-Bohrungen zu erkunden. Am nächsten Montag wird es in und nach einer Sondersitzung des Stadtrates und der Ortsbeiräte um 17 Uhr ausführliche Informationen zu diesem Vorhaben auch für die Bürgerinnen und Bürger geben.

Solche Maßnahmen bieten Ludwigshafen eine echte Chance, eine Vorreiterrolle in der Wärmewende einzunehmen.

Klimaschutz und Umwelt liegen mir besonders am Herzen. Ein sauberes Stadtbild ist nicht nur ästhetisch, sondern entscheidend für Lebensqualität und den Respekt gegenüber der Allgemeinheit. Um gegen illegale Müllablagerungen vorzugehen, haben wir im August 2024 ein bisher deutschlandweit einzigartiges Pilotprojekt zur mobilen Videoüberwachung gestartet. Das Projekt ergänzt Maßnahmen wie Beratungsangebote, Kampagnen und verstärkte Kontrollen, die bisher nicht ausreichten. Mit der Videoüberwachung setzen wir ein klares Zeichen gegen diejenigen, die Kosten und Belastungen auf die Allgemeinheit abwälzen.

Und wo wir mit Klima- und Umweltschutz schon bei entscheidenden Zukunftsthemen sind, darf ein weiteres wichtiges Feld nicht fehlen: die Digitalisierung. Mit der neuen, modernen Website der Stadt haben wir eine zentrale Anlaufstelle geschaffen, die auf allen Endgeräten nutzerfreundlich, barrierefrei und in mehreren Sprachen verfügbar ist. Die neue Plattform ermöglicht es, zahlreiche Dienstleistungen schnell und unkompliziert online zu erledigen – sei es die Wohnsitzanmeldung, die Bestellung von Urkunden oder die Beantragung von Wohngeld.

Ein besonderes Highlight ist unsere Zusammenarbeit mit der BASF zur Entwicklung einer digitalen Genehmigungsplattform für industrielle Verfahren. Diese Plattform bildet 95 Prozent aller immissionsschutzrechtlichen Verfahren vollständig digital ab – von Umweltauflagen bis hin zu Schutzmaßnahmen gegen Luftverschmutzung. Dieses Modell macht Ludwigshafen bundesweit zum Vorreiter digitaler Genehmigungsprozesse und zeigt, wie durch innovative Partnerschaften komplexe Herausforderungen effizient gelöst werden können.

Darüber hinaus arbeiten wir an der Umsetzung weiterer digitaler Services, etwa der Möglichkeit, Baugenehmigungen vollständig online zu beantragen – ein Projekt, das bereits 2025 verfügbar sein soll.

Auch unsere Stadtbibliothek geht mit innovativen Konzepten wie der „Open Library“ in Edigheim neue Wege. Mit weiteren Projekten wie der KI-gestützten Notrufabfrage und den digitalen Angeboten aus verschiedenen Bereichen setzen wir Maßstäbe, die Ludwigshafen nicht nur innerhalb der Region, sondern bundesweit als digitalen Vorreiter positionieren.

Doch es bleibt noch viel zu tun: Wir fordern Bund und Länder auf, endlich verlässliche Rahmenbedingungen für die Digitalisierung zu schaffen, damit Städte wie Ludwigshafen ihre digitalen Angebote weiter ausbauen und vereinheitlichen können. Unsere Vision ist klar: Wir möchten, dass Ludwigshafen eine Stadt auf der Höhe der technologischen Trends ist und digitale Möglichkeiten nutzt, um den Alltag ihrer Bürger*innen und Unternehmen zu erleichtern. Denn eine moderne Verwaltung ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit für die Zukunft.

Verehrte Bürgerinnen und Bürger,

zu Beginn meiner Rede habe ich bereits deutlich gemacht, in welchen turbulenten Zeiten wir leben. Eine Krise jagt die nächste, viele davon passieren parallel, überlagern sich und sind miteinander verbunden. Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben – auf allen Ebenen. Diese zu bewältigen, verlangt uns allen viel ab. Dabei ist es gut zu wissen, dass eines immer gilt. Nämlich, dass Ludwigshafen zusammenhält, auch in schwierigen Zeiten. Wir haben uns als Stadt immer anpassungsfähig gezeigt, haben gemeinsam Lösungen gefunden und uns durch den Zusammenhalt von Verwaltung und Bürgerinnen und Bürgern immer wieder neu orientiert und für alle Aufgaben aufgestellt. Das macht uns stark und erfolgreich – und das darf und kann uns zurecht mit Stolz erfüllen.

Wir dürfen uns aber nichts vormachen: Die Herausforderungen, vor denen wir stehen, sind nicht nur zahlreich, sondern auch komplex. Sie betreffen uns alle – als Stadt, als Gemeinschaft und im täglichen Leben auch ganz individuell. Dabei führt uns nicht nur die Aufgabenlast an der ein oder anderen Stelle an Grenzen. Es sind vor allem die Rahmenbedingungen, die uns Steine in den Weg legen, Gestaltungsspielräume verkleinern und Hemmnisse aufbauen.

Ich weiß, wovon ich als Oberbürgermeisterin dieser stolzen Stadt spreche. Fehlende Mittel und finanzielle Überforderungen werden durch die stetige Ausweitung kommunaler Aufgaben durch Bund und Land weiter verschärft. Als ich mein Amt antrat, hatte ich viele Pläne für unsere Stadt. Doch schnell wurde klar, dass einige davon angesichts der finanziellen Belastungen der Kommunen kaum umsetzbar waren.

Ludwigshafen steht unter enormem Druck, vor allem durch hohe Altschulden und fehlende Unterstützung von Bund und Land. Unsere Stadt droht, an dieser Last zu zerbrechen – das muss ich auch am heutigen Abend so deutlich sagen. Das ist auch einer der Gründe, warum ich nicht erneut für das Amt der Oberbürgermeisterin kandidiere. Land und Aufsichtsbehörde zwingen uns zu Einsparungen im zweistelligen Millionenbereich – und das jedes Jahr aufs Neue. Ohne dass ein echter Finanzausgleich die Versäumnisse der Vergangenheit oder die Besonderheiten unserer Industriestadt berücksichtigt. Die geforderten Einschnitte würden soziale und infrastrukturelle Schäden verursachen, die unsere Stadtgesellschaft schwer belasten.

Wir brauchen dringend eine nachhaltige finanzielle Entlastung. Auch die Bürokratie muss deutlich reduziert werden – sie kostet uns wertvolle Zeit und Energie, die wir besser für Ludwigshafen einsetzen könnten. Verstehen, versprechen, diskutieren helfen uns da nicht weiter. Wir brauchen dringend ehrliche Lösungen.

Parallel zu den finanziellen Herausforderungen stehen wir vor einer Zeit großer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Transformationen. Die Energiewende, Mobilitätswende und Klimaanpassung werden in den Städten umgesetzt – dort, wo Veränderungen direkt spürbar sind. Besonders die industrielle Transformation, wie sie bei der BASF sichtbar wird, stellt eine große Herausforderung dar. Der Wandel in der Chemieindustrie beeinflusst nicht nur die BASF, sondern auch Ludwigshafen als Industriestandort tiefgreifend. Deshalb braucht unsere Stadt gezielte Unterstützung auf allen Ebenen.

Neue Strukturen brauchen wir dringend auch im Bildungsbereich: Bildung ist das Fundament für eine funktionierende Gesellschaft und soziale Gerechtigkeit. Doch in Ludwigshafen bröckelt dieses Fundament. Wenn über 40 % der Erstklässler an der Gräfenau-Grundschule wegen fehlender Deutschkenntnisse die erste Klasse wiederholen müssen, zeigt das ein eklatantes Versagen der bisherigen Bildungspolitik. Die Realität in unseren Schulen ist klar: Überfüllte Klassen, ein dramatischer Personalmangel und eine Sprachförderung, die weder ausreichend finanziert noch konsequent umgesetzt wird. Das Konzept des „Sprachbads“, auf das die Landesregierung setzt, verfehlt gerade in Städten wie Ludwigshafen seine Wirkung. In Klassen, in denen kaum Deutsch gesprochen wird, kann eine Sprachförderung „im Alltag“ nicht funktionieren.

Wir brauchen verpflichtende Schulvorbereitungsklassen, eine deutliche Aufstockung von Personal in Kitas und Schulen und endlich kleinere Klassen. Die bisherigen Maßnahmen der

Landesregierung sind nichts weiter als Stückwerk, das weder die Probleme löst noch den Anspruch auf Chancengleichheit erfüllt.

Noch dramatischer ist die Situation bei der Ganztagsbetreuung, auf die ab 2026 ein Rechtsanspruch besteht. Für Ludwigshafen bedeutet das, 6.000 Betreuungsplätze zu schaffen – ein nahezu unmögliches Unterfangen. Dieses gesetzlich garantierte „Recht“ wird zur Farce, wenn es an Geld, Personal und geeigneten Räumen scheitert.

Es ist fünf nach zwölf: Ohne ehrliche Reformen, ausreichende Finanzierung und eine Entlastung der Kommunen wird das Bildungssystem weiter auseinanderbrechen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wenn wir den gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesem Land nicht gefährden wollen, dann müssen wir wieder Lust auf Zukunft wecken! Aber dafür sind ein paar dringende Hausaufgaben zu erledigen. Vor allem muss sichergestellt werden, dass Städte und Gemeinden – als zentrale Orte politischer Entscheidungen und demokratischer Teilhabe – gestärkt und finanziell so ausgestattet werden, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden können.

Dabei hilft es niemandem, wenn in der Debatte um die Finanzierung unseres Gemeinwesens einzelne Aufgaben oder Bevölkerungsgruppen gegeneinander ausgespielt werden. Was wir brauchen, ist eine konstruktive Auseinandersetzung – nicht nur über die Frage, was wir uns leisten wollen oder können. Es geht darum, klarzuziehen, was wir uns leisten müssen, um in schwierigen Zeiten das Vertrauen der Menschen in den Staat zu stärken. Und dazu gehört zweifelsohne, dass die Kommunen im Land handlungsfähig sind.

Wir dürfen jedenfalls nicht zulassen, dass die grassierende Zukunftsmüdigkeit weiter um sich greift oder dass aus Zukunftsmüdigkeit am Ende gar eine Demokratiemüdigkeit wird. Wir dürfen den gesellschaftlichen Zusammenhalt nicht aufs Spiel setzen!

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

die Welt hat sich verändert, und mit ihr auch der Ton, wie wir miteinander umgehen. Ob in politischen Debatten, in den sozialen Medien oder im persönlichen Austausch – zu oft dominieren Gegeneinander, Lautstärke und Misstrauen. Ich wünsche mir, dass wir in Ludwigshafen anders miteinander umgehen. Es geht um das demokratische Fair Play: Dass wir einander zuhören, Meinungen respektieren und trotz aller Differenzen das Gemeinsame suchen. Denn nur im Miteinander lassen sich die großen Aufgaben, vor denen unsere Stadt steht, bewältigen.

Wir leben in hochpolitischen Zeiten – Zeiten voller Unsicherheiten, großer Herausforderungen und tiefgreifender Veränderungen.

Genau deshalb braucht es Mut.

Mut, die Sorgen der Menschen ernst zu nehmen, offen über Probleme zu sprechen und entschlossen nach vorne zu denken.

In meiner Amtszeit war das Miteinander immer mein Leitgedanke. Es ging mir stets darum, mutig Probleme zu benennen, gemeinsam nach Lösungen zu suchen und die Menschen unserer Stadt aktiv einzubeziehen. Wenn ich mich heute Abend zum letzten Mal in einer Neujahrsansprache an Sie wende, empfinde ich vor allem Stolz:

Stolz darauf, meiner Heimatstadt von Herzen gerne zu dienen.

Stolz darauf, Ideen und Vorstellungen für die Zukunft dieser Stadt zu haben.

Stolz, mit engagierten Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten und mich auf fleißige, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verlassen zu können.

Und Stolz darauf, dass wir trotz massiver Widrigkeiten gemeinsam vieles angepackt und auf den Weg gebracht haben.

Gleichzeitig empfinde ich auch Freude:

Freude darüber, dass mir noch ein ganzes Jahr bleibt, um für Ludwigshafen zu arbeiten. 357 Tage, in denen ich weiterhin mit vollem Einsatz und ohne Zurückhaltung an der Zukunft dieser Stadt mitwirken werde.

Lassen Sie uns den Mut bewahren, das Gemeinsame zu suchen und unsere Stadt mit Zuversicht und Zusammenhalt in die Zukunft zu führen.

Vielen Dank – und von Herzen alles Gute für das neue Jahr für Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!